

Pontus geht in die Schule

Lasse ärgert mich gern; er sagte immer: »Auf jeden Fall wäre es besser, einen Hund zu haben, als ein Lamm.« Ole stand ihm natürlich bei, denn Ole hat ja einen Hund, der Swipp heißt.

»Klar sind Hunde besser«, sagte Ole.

»Und warum, wenn ich fragen darf?«, sagte ich.

»Hunde kann man überallhin mitnehmen«, sagte Ole. »Sie folgen einem, wohin man auch geht.«

»Pontus, der trottet ja nur auf der Schafweide herum«, sagte Lasse.

»Aber ein Lämmchen ist auf jeden Fall süßer«, sagte Inga, um mir zu helfen.

»Aber was hat man davon?«, fragte Lasse. »Wenn es doch nur den ganzen Tag auf der Schafweide herumläuft.«

Davon redeten wir, als wir eines Tages von der Schule nach Hause gingen.

Am nächsten Morgen ging ich wie immer zur Schafweide und rief nach Pontus. Als er nun sofort angesprungen kam und so süß und niedlich aussah, dass man ihn am liebsten aufgefressen hätte, dachte ich, ich möchte ihn nicht gegen tausend Hunde eintauschen.

Ich dachte auch noch etwas anderes. Ich dachte, dass es wirklich schade war, dass Pontus nur immer auf der Schafweide herumlieft und niemand sehen konnte, wie süß er war. Manchmal läuft Swipp Ole bis zur Schule nach. Darum hat Ole wohl gesagt, dass Hunde einem immer folgen. Einmal ließ die Lehrerin Swipp sogar in die Klasse kommen, und er durfte neben Oles Bank auf dem Fußboden liegen.

Ja, so war das mit Swipp! Aber der arme Pontus? Er durfte nur immer auf der Schafweide herumtrotten. Er stand da und trank Milch aus seiner Schüssel, und ich dachte daran, wie verächtlich Lasse von ihm gesprochen hatte und wie ungerecht es doch war, dass Hunde überall hingehen durften und Lämmer nicht. Und als Pontus seine Milch ausgetrunken hatte, war ich entschlossen, ihn mit in die Schule zu nehmen. Das würde Lasse wohl endlich zum Schweigen bringen!

Die Schule liegt in Storbü. Der Weg dorthin ist ziemlich weit, und wir gehen immer zusammen, wir Kinder aus Bullerbü.

Für mich war es sehr schwer, morgens rechtzeitig fertig zu werden, weil ich immer erst zur Schafweide musste, um Pontus zu füttern. Und an diesem Morgen, als ich Pontus mit in die Schule nehmen wollte, standen schon alle Kinder vor Oles Zaun und warteten auf mich.

»Beeil dich, Lisa!«, schrie Britta. »Sonst kommen wir zu spät!«

Da wandte ich mich nach Pontus um und schrie: »Beeil dich, Pontus, sonst kommen wir zu spät!«

Noch nie habe ich Kinder so staunen sehen wie Lasse und Bosse und Ole und Britta und Inga, als sie Pontus sahen.

»Wo ... wo will der denn hin?«, fragte Lasse.

»In die Schule«, sagte ich. »Dann hört wohl endlich das Gerede auf, dass nur Hunde einem überallhin folgen.«

Ich kann versichern, sie sahen erstaunt aus.

»Lisa, bist du sicher, dass du heute ganz gesund bist?«, sagte Lasse.

»Wissen Papa und Mama davon?«, fragte Bosse.

Als Bosse fragte, ob Papa und Mama davon wüssten, wurde ich ein wenig ängstlich. Denn daran hatte ich nicht gedacht. Aber Inga schlug die Hände zusammen und lachte und sagte, ob Lämmer nicht genauso gut in die Schule gehen könnten wie Hunde.

Und das war ja genau das, was ich auch dachte. Und in diesem Augenblick begann Lasse zu grinsen und sagte:

»Lasst ihn doch mitgehen! Obwohl die Lehrerin bestimmt der Schlag trifft.«

Und dann trabten wir die Hügel hinunter. Pontus auch. Manchmal blieb er einen Augenblick stehen, als frage er sich, ob das auch alles in Ordnung sei. Aber dann rief ich nur »Pontus«, und er sagte verständnisvoll »Bäääh« – und lief wieder hinter mir her.



Es dauerte etwas länger als gewöhnlich, zur Schule zu kommen. Wir kamen also zu spät. Es hatte bereits geklingelt, und die Kinder waren alle schon hineingegangen. Wir sind nicht allzu viele Kinder hier in Storbü und in Bullerbü und sitzen daher auch alle im selben Klassenzimmer und haben dieselbe Lehrerin, obwohl wir in verschiedene Klassen gehen.

Pontus stolperte, als er die Schultreppe hinaufgehen sollte, und ich musste ihm ein bisschen helfen.

»Vielleicht ist er noch nicht schulreif«, sagte Lasse.

Als Lasse vor einigen Jahren in die Schule kam, konnte er keine Minute richtig still sitzen. Und da hatte die Lehrerin gesagt, er sei noch nicht schulreif. Sie hatte ihn nach Hause geschickt und gesagt, er solle im nächsten Jahr wiederkommen. Er solle erst noch ein wenig mehr spielen. Das hat Lasse sicher nie vergessen. Deshalb sagte er auch das über Pontus.

Britta klopfte an die Tür, und wir gingen hinein.

»Bitte entschuldigen Sie, dass wir zu spät kommen«, sagte Britta.

Kaum hatte sie das gesagt, fing Ole auch schon an zu kichern. Wir anderen standen ganz still, nur Ole kicherte, als ob ihn jemand kitzele.

»Es ist erstaunlich, Ole, wie munter du heute bist«, sagte die Lehrerin.

Pontus stand hinter uns; keiner konnte ihn sehen. Aber plötzlich hörte man ein zartes »Bäääh«, und Pontus streckte seinen Kopf hervor. Die Kinder in den Bänken fuhren

ordentlich zusammen. Die Lehrerin übrigens auch.

»Da soll doch ...«, sagte sie. »Ihr wollt doch nicht behaupten, dass ihr ein Lamm mitgebracht habt?«

»Lisa ...«, begann Bosse, aber er schwieg sofort wieder, denn er dachte wohl, dass die Lehrerin böse auf mich würde. Und davor hatte ich allmählich auch Angst.

»Wir sprachen doch gerade über Haustiere«, sagte ich ziemlich leise. »Da dachte ich ...«

»Was dachtest du?«, fragte die Lehrerin.

»Dass es vielleicht gut wäre, wenn wir einmal ein echtes Lamm zu sehen bekämen«, sagte ich.

Daran hatte ich natürlich nicht von Anfang an gedacht.

Die Lehrerin begann furchtbar zu lachen – die Kinder auch. Besonders Ole. Er lachte, dass alles an ihm nur so zitterte.

Dann brachten wir Pontus zum Pult. Alle Kinder durften nach vorn kommen und ihn streicheln. Und wir lasen im Naturkundebuch über Schafe, und ich musste erzählen, wie ich Pontus mit der Flasche aufgezogen hatte. Alle Kinder mochten Pontus gern, und wir sangen »Bäh, bäh, weißes Lamm ...« für ihn.

Aber ich glaube, Pontus hatte den ganzen Lärm um sich bald satt und sehnte sich auf seine Schafweide zurück. Obwohl er brav war und für den Rest der Stunde still neben meiner Bank stand. Außer manchmal. Dann machte Pontus kleine Hopser und blökte. Und jedes Mal fing Ole an zu lachen. Er legte seinen Kopf auf das Schulpult und lachte, dass alle anderen Kinder auch lachen mussten.

Wenn es warm und schön ist, sitzen wir während der Pause immer draußen auf der Schultreppe und essen unser Frühstücksbrot. Das taten wir heute auch. Ich hatte wie gewöhnlich Milch in einer Flasche bei mir, und die gab ich Pontus.

Die Lehrerin lieh mir eine Schüssel, und ich goss die Milch hinein. Alle Kinder fanden es lustig zuzusehen, wie Pontus trank. Inga gab mir die Hälfte von ihrer Milch, damit ich auch etwas zu trinken hatte.

Hinterher sprang Pontus im Schulhof herum und schnappte sich ein paar Möhren, die gerade aus dem Boden kamen im Garten der Lehrerin. Aber ich jagte ihn dort weg und sagte zu ihm, er solle gefälligst warten, bis er zurück auf die Schafweide käme.

Als die Schule für diesen Tag zu Ende war und wir nach Hause gehen wollten, sagte Lasse:

»Morgen wollen wir das Rindvieh durchnehmen. Das wird lustig – ich werde unseren Stier mitbringen.«

Da lachte Ole, dass er Schluckauf bekam.



»Es wird natürlich etwas eng, wenn er neben meiner Bank steht«, sagte Lasse.

Aber die Lehrerin sagte, nun müssten wir aufhören, lebende Tiere mit in die Schule zu bringen, wenn es auch für den Naturkundeunterricht ganz gut sei. Aber auf die Dauer würde es doch etwas lästig.

»Ja, ja«, sagte Inga, »besonders dann, wenn wir zu den Krokodilen kommen.«

Da jaulte Ole vor Lachen. Er konnte gerade noch eben quieken: »Dann bring ich ein Krokodil mit.«

Pontus wurde auf dem Heimweg müde. Deshalb trugen wir ihn abwechselnd die Hügel hinauf.

Dann gingen wir zusammen mit ihm auf die Schafweide. Und niemals habe ich ein Lamm mit so großen Sätzen davonspringen sehen wie Pontus, als wir ihn losließen. Er galoppierte richtig zu den anderen Schafen hin und blökte, dass man es über die ganze Weide hören konnte.

»Man sieht es deutlich, er ist wirklich noch nicht schulreif«, sagte Lasse.